Die Sammlung Dreyfus-Best in ihrem natürlichen Habitat Foto: Fritz von der Schulenburg

Zeitgenössische Wunderkammer

Exponate aus der Sammlung Dreyfus-Best im Kunstmuseum Basel

Die Kuriositätenkabinette des europäischen Adels, die Kunst- oder Wunderkammern aus Spätrenaissance und Barock, sind die geistigen Vorläufer unserer modernen Museen. Während sich heutzutage jedoch mancher Kurator verhebt, wenn er, etwa in hypothetischen Themenschauen, die mittlerweile kanonisierten Grenzen zwischen der Kunst und anderen Disziplinen einzureißen versucht, so lag in der simultanen Durchdringung von früher Wissenschaft, Kunst und auch bizarr Abwegigem der intellektuelle wie ästhetische Impuls der Wunderkammern. Sie waren offene Welterklärungssysteme, ein Spiegel des Bewusstseins ihrer jeweiligen Epoche.

Mit ebensolcher Unvoreingenommenheit haben das Baseler Sammlerpaar Richard Dreyfus und Ulla Dreyfus-Best in langen Jahren ihre große Privatsammlung zusammengetragen. Sie repräsentiert den Zeitraum vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart, umfasst Werke aus Kunst, Kunsthandwerk und prosaischen Gattungen. Der Schwerpunkt liegt auf Zeichnungen und Gemälden der kunsthistorischen Epoche des Manierismus sowie einer manieristischen Tendenz ganz allgemein, etwa in der surrealistischen Kunst der klassischen Moderne oder zeitgenössisch Abgründigem. Über viele Jahre komplettierten immer wieder einzelne Werke als Leihgaben Ausstellungen in aller Welt. Derzeit ist, für ein einziges Mal, im Kunstmuseum Basel ein Auszug von rund hundert Exponaten im Kontext der Sammlung selbst zu sehen.

In sieben farblich stimmungsvoll gefassten Sälen, offenbart sich die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ dieser vital sinnlichen Sammlung, so Kurator Andreas Beyer. Mysteriöse Sujets in den Arbeiten des Schweizer Malers Johann Heinrich Füssli (1741–1835) etwa korrespondieren mit den chiffrierten Bildaussagen eines Max Ernst (1891–1976). Ein romanischer „Püsterich“ – eine kleine menschliche Bronzeplastik, die, mit kochendem Wasser befüllt, wild zischend zu rotieren beginnt – steht nun neben dem Nagelbügeleisen von Man Ray (1890–1976), einem ja nicht minder Verwunderung auslösenden Werk. Ars Erotica und Ars Religiosa begegnen einem kleinen Mobile von Alexander Calder (1898–1976), das gleichnishaft Genres und Epochen in Bewegung zu setzen scheint.

Nach dem vertraulichen Einblick, den Ulla Dreyfus-Best augenblicklich in die Sammlung gewährt, werden die Exponate in ihren privaten Wohnräumen erneut zu einem phantastischen Gesamtkunstwerk verschmelzen, einem obsessiven Bildbedürfnis ohne Kalkül – Kunst, die symbiotisch in der Lebenswirklichkeit aufgeht.
Bettina Maria Brosowsky

For your eyes only. Eine Privatsammlung zwischen Manierismus und Surrealismus

Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16, 4010 Basel

www.kunstmuseumbasel.ch

Bis 4. Januar

Der Katalog (Hatje Cantz) kostet 39 Schweizer Franken

Gab’s was Neues auf der Expo Real?

Messen zeigen Messeneuheiten. Bei Immobilien ist das nicht so einfach, weil über die Hälfte der Bauleistungen in Deutschland im Bestand erbracht werden und die Immobilien in den Investoren-Portfolios ja meist schon existieren. Auf der Messe zeigt man viel lieber, was es noch nicht gibt, d.h. Projektentwicklungen, also demnächst Neues. Daher mag der Eindruck herrühren, dass Messen wie die Münchner Expo Real, die vom 6. bis 8. Oktober stattfand, nur wenig mit dem Geschehen „draußen“ zu tun hätten. Richtig – und falsch zugleich. Auch hier wird in den Hinterzimmern der Messestände verhandelt, werden Kontakte zu denjenigen angebahnt, die die neuen Projekte finanzieren sollen oder Profite einstreichen wollen (Bauwelt 46).

Dass das auch geht, ohne sich real zu treffen, beweist seit vier Jahren der „asset profiler“, eine internetbasierte Plattform für den Austausch von Angebot und Nachfrage; neu ist, dass inzwischen zwei Plattformen betrieben werden, eine für Grundstücke und Projektentwicklungen und eine für Bestandsobjekte. Die Asset Profiler GmbH sitzt mit ca. zehn Mitarbeitern in Hamburg und prüft Anbieter und Nachfrager ganz konventionell auf Herz und Nieren. Denn wer sensible Daten ins Netz stellt, müsse sich auf Datensicherheit und Vertraulichkeit verlassen können. Ein Drittel der derzeit rund 900 Nutzer seien Makler, war zu hören, der Wert der verhandelten Objekte belaufe sich auf etwa 7 Milliarden Euro. Zukunftsvision sei die durchgängige Datenbasis „von der Wiege bis zur Bahre“ eines Gebäudes.

Eine „Innovation“, die der Immobiliendienstleister Bulwiengesa zusammen mit dem Projektberater Markus Vogel aus Berlin bei einem Rundgang präsentierte: der noch im Projektstatus befindliche Büroneubau von aurelis real estate im Frankfurter Europaviertel. „The Brick“ heißt der Siebengeschosser, weil außen ziegelverkleidet. Auf der Messe erhielt er medienwirksam das DGNB Vorzertifikat in Silber, u.a. weil hier tatsächlich weniger mehr ist: weniger Ausbaustandard, aber mehr Nettomietfläche, weniger CO_2 (480 kg/p.a.) aber mehr Flexibilität dank vorgespannter Decken mit 3, 10 m Stützabstand, mehr Orientierung daran, was Nutzer wirklich brauchen, dafür weniger Miete und Nebenkosten (20 Euro/qm). Das ist etwa die Hälfte von dem, was nebenan verlangt wird. Mit neuer Bescheidenheit die Aufwärtsspirale am typischen Frankfurter Büromarkt durchbrechen? Zumindest könnte das Konzept Investoren nachdenklich stimmen – und Architekten auch. **Gudrun Escher**